

Beschluss des Landrats vom 16.12.2020

Nr. 711

32. Erstellung eines zukunftsorientierten Ortsbildinventars für die Baselbieter Gemeinden

2020/39; Protokoll: mko

Landratspräsident **Heinz Lerf** (FDP) informiert, dass der Regierungsrat bereit sei, den Vorstoss als Postulat entgegzunehmen. Es liegt eine schriftliche Begründung vor.

Thomas Noack (SP) wird an der Motion festhalten. Von 86 Gemeinden im Baselbiet sind 26 im ISOS-Inventar als schützenswerte Ortsbilder von nationaler Bedeutung aufgeführt und detailliert beschrieben. Jene Gemeinden, die in diesem Inventar aufgeführt sind, haben die grosse und wichtige Aufgabe, sich mit den Grundlagen im Rahmen der Nutzungsplanung auseinander zu setzen und sie nach Möglichkeit umzusetzen. Dazu gibt es das kantonale Bauinventar, die für alle Gemeinden jene Bauten auflistet, für die ein Schutz- bzw. ein Erhaltungsinteresse besteht. Für die übrigen Gemeinden, die kein schützenswertes Ortsbild von nationaler Bedeutung haben, gibt es laut dem Bericht des Regierungsrats zum Postulat 2018/69 von Christine Gorrengourt nur ein total veraltetes und nicht zugängliches Inventar zu den Ortsbildern von regionaler und kommunaler Bedeutung. Mit dieser Ausgangslage haben die meisten Gemeinden im Baselbiet zwar eine Übersicht über einzelne Bauten, die man schützen könnte oder sollte, aber keine fachlich begründeten Hinweise, wie sie mit der Entwicklung ihrer Ortszentren als Gesamtes in Zukunft umgehen sollen. Die Diskussion von heute Morgen hat gezeigt, dass das eine sehr wichtige Frage für die Zukunft ist.

Warum wäre das so wichtig? Das Raumplanungsgesetz fordert unmissverständlich die sogenannte Innenentwicklung. D.h. dass sich die Gemeinden an den Lagen entwickeln sollten, die bereits verbaut und erschlossen sind. Das sind übrigens auch jene Gebiete, die heute schon gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen sind. Die Vorgabe betrifft zunehmend die Ortskerne. Da geht es um eine bauliche Entwicklung, aber auch um die Gestaltung von Lebensraum der Menschen in diesen Gemeinden. Läuft oder fährt man heute durch die Ortskerne, findet sich ein Sammelsurium von alten Bauten, manchmal auch von guten neuen Bauten, aber auch von ganz vielen Sünden aus der Vergangenheit, die oft wenig zu einem Raum beitragen, in dem sich Menschen gerne aufhalten, wo sie gerne hingegen oder sich treffen. Genau diese Qualitäten sollten die Ortskerne in Zukunft eigentlich aufweisen.

Der Schweizer Verband für Raumplanung, EspaceSuisse, beschreibt die wichtigsten Aspekte der Siedlungsqualität unter anderem wie folgt: «1. Ein erkennbares und belebtes Ortszentrum, wo man sich trifft. 2. Identität und Geschichte, die man spüren kann. 3. Aussen-, Frei- und Grünraum, wo man durchatmen kann. 4. Baukultur und Ästhetik, die erlebbar sind.» Damit sich die Baselbieter Ortszentren zu Orten mit solchen Qualitäten entwickeln können, braucht es für die Gemeinden gute Grundlagen und gute Werkzeuge. Eine davon wäre ein modernes Ortsbildinventar, das eine Bestandsaufnahme von bestehenden und vor allem von historisch gewachsenen Qualitäten darstellt. Es sollte diese Qualitäten beschreiben, aber auch bestehende Defizite aufzeigen. Es ist wichtig für eine sachliche Diskussion, wie man diese Qualitäten dann stärken und wie man in Ortskernen neu- und umbauen oder renovieren kann und soll. Alle wissen und erleben, dass die historischen Strukturen der Ortskerne und Gebäude wichtige Identitätsmerkmale sind, die einen wesentlichen Beitrag zur Qualität und der Wahrnehmung der Ortskerne leisten. Ein modernes Ortsbildinventar müsste aber nicht nur den Bezug zum historischen Kontext herstellen, nicht nur zurückschauen und erhalten. Es müsste viel mehr können. Es müsste den Gemeinden einen Hinweis geben, wie sie mit den historisch gewachsenen Strukturen im Ortskern in die Zukunft planen kön-

nen. Was sind wesentliche Merkmale und Ziele, die sie auch mit modernen und neuen Bauten stärken können? Und wie sind diese, die zu identitätsstiftenden Orten und belebten Ortskernen führen, wiederum zu gestalten – oder zumindest zu Ortskernen, die ein Gesicht haben und die man spürt. Wo man steht und sagen kann: Hier bin ich in Binningen, hier bin ich in Frenkendorf. Und ganz wichtig: Das Ortsbildinventar müsste auch eine Aussage machen über die Qualitäten des öffentlichen Raums zwischen den Häusern. Das ist eben auch ein Erbe aus der Geschichte eines Orts. Er muss, um einen guten Kern zu haben, eben zwingend auch mit- und neugestaltet werden. Man sieht: Hier gibt es für die Gemeinden einige schwierige Hausaufgaben zu lösen. Ein wichtiges Hilfsmittel wäre ein modernes Ortsbildinventar, das nicht nur zurückschaut, sondern schaut, wie Gemeinden zusammen mit dem Kanton Qualitäten ihrer Kerne entwickeln können. Warum soll der Kanton das machen, oder zumindest die Federführung haben? Erstens hat der Kanton mit dem Amt für Raumplanung, der Abteilung Ortsplanung und der kantonalen Denkmalpflege das nötige Fachwissen, um eine solche Aufgabe anzustossen und kompetent zu begleiten. Zweitens ist es für die Gemeinden, vor allem die kleineren, meistens zu spät für eine solche Grundlagenarbeit, wenn denn die Revision der Zonenplanung ansteht. Dann macht man es nicht mehr – oder man hat das nötige Geld nicht budgetiert. Der Votant ist aber mit der Regierung der Meinung, dass die Erarbeitung nur mit den Gemeinden zusammen – und zwar mit den Fachleuten aus den Gemeinden und den Politikern – erfolgen kann. Die Gemeinderäte müssen dabei sein, weil eine solche Arbeit auch ein Stück Weiterbildung ist und der Prozess der Erarbeitung sehr viel zum Verständnis der doch recht komplexen Fragen beiträgt. Es wäre wohl kaum erfolgreich, würde man die Aufgabe den Regionen zuweisen, obwohl der Austausch und der gemeinsame Lerneffekt unter den Gemeinden in den Regionen wichtig wäre.

Die Regierung ist bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen. Der Votant hat jedoch bewusst eine Motion eingereicht, weil er der Meinung ist, dass die Regierung mit der Beantwortung des Postulats 2018/69 bereits geprüft und berichtet hat. Jetzt müsste die konkrete Umsetzung erfolgen, sprich es müssten im Budget der Denkmalpflege oder dem Amt für Raumplanung die notwendigen Mittel und Personalressourcen eingestellt werden.

Zum Schluss sei nochmals betont, dass es ihm nicht darum geht, die Ortskerne noch besser zu schützen oder nur das historische Erbe zu bewahren. Das Anliegen ist, dass Gemeinden und Kanton ein modernes Hilfswerkzeug erhalten, damit sie die Qualitäten ihrer Ortskerne kennen, die Defizite benennen und die Weiterentwicklung der Kerne zu erkennbaren Orten von Begegnung, Identität und Lebensqualität mit der notwendigen fachlichen Sorgfalt an die Hand nehmen können.

Susanne Strub (SVP) hat aufgegeben zu zählen, wie oft ihr Vorredner die Gemeinden erwähnt hat. Es ist Sache der Gemeinde... es ist Sache der Gemeinde... es gehört in die Gemeinde... es ist regional – und dort gehört es auch hin. Weder Postulat noch Motion von Thomas Noack wird von der SVP-Fraktion unterstützt. Er sagte selber, dass es um Ortskerne von regionaler und kommunaler Bedeutung gehe. Das gehört tatsächlich in die Gemeinde. Der Kanton soll hier die Federführung nicht übernehmen und den Gemeinden nicht noch mehr dreinreden. Die Entwicklung der Dorfbilder ist tatsächlich auf deren Flughöhe. Es wurden auch noch die «Sünden der Vergangenheit» erwähnt. Darüber liesse sich stundenlang diskutieren. Was sind «Sünden der Vergangenheit»? für die Denkmalpflege ist offensichtlich jede Entwicklung eine solche Sünde. Zurück in die Höhle! Klappt eure Laptops zu! So hat es auch in den Dörfern und Gemeinden zu sein. Eine gewisse Entwicklung gehört aber nun mal dazu. Und das ist Sache der Gemeinde. Es braucht keine Stelle, die das alles kontrolliert. Die SVP-Fraktion wird weder Motion noch Postulat unterstützen.

Lotti Stokar (Grüne) glaubt, dass Susanne Strub etwas zu viel Angst hat, der Denkmalschutz würde sämtliche Entwicklungen verhindern. Thomas Noack hat sehr gut ausgeführt, worum es geht. Und eigentlich sagte die Regierung schon vor zwei Jahren, sie möchte das zusammen mit den Gemeinden angehen. Das einzige, das damals gefehlt hatte, war das Geld im Budget. Es geht

darum, dass der Kanton mit seinen Fachleuten, die in diesem Bereich den Gemeinden nun mal fehlen, Hilfestellung geben kann. Es geht nicht darum, ihnen vorzuschreiben, was sie dürfen und was nicht. Sondern dass man ihnen aufzeigt, wo ihre wertvollen Dorfkerne und Quartiere sind, und ihnen hilft, sie so zu gestalten, dass es auch in Zukunft ein wohnlicher Ort bleibt. Man kann zu Fuss durchs ganze Baselbiet wandern und stösst vermutlich in jeder Gemeinde an einen Ort, wo es einem wirklich wohl ist. Es ist dieses Wohlfühlen – das man vor allem dann spürt, wenn man zu Fuss oder mit kleinen Kindern unterwegs ist – was der Ortsbildschutz bezwecken möchte. Damit man merkt, dass hier gelebt wird. Dies hat ganz klar einen Einfluss darauf, wie man sich bewegt, wie man kommuniziert, und ob man auch mal stehen bleibt und schaut. Es geht nicht um das Thema von heute Morgen, als einige Angst hatten, man würde Entwicklungen verhindern. Im Gegenteil, es geht darum, dass der Kanton seine Aufgabe, die er machen will, auch macht. Aus diesem Grund ist die Grüne/EVP-Fraktion mit grosser Mehrheit für die Überweisung als Motion. Ein Prüfen und Berichten alleine bringt nichts. Man muss nun Nägel mit Köpfen machen. Anerkannt, dass man es tun möchte, ist es eigentlich schon.

Rolf Blatter (FDP) weist darauf hin, dass der Vorstoss in der Kommission schon vor vielen Monaten diskutiert wurde – so lange wurde er in der Traktandenliste schon mitgeschwemmt. Nichtsdestotrotz, an ihrer Haltung zum Thema hat sich für die FDP-Fraktion nichts geändert. Susanne Strub hat schon Vieles gesagt, nachdem sie heute Morgen in einem ähnlichen Zusammenhang für einen lustigen Beitrag gesorgt hatte. Herzlichen Dank nochmal für diese Einlage. Thomas Noack sei – mit einem ebenfalls komödiantischen Seitenhieb – darauf hingewiesen, dass es bei jedem Ortseingang auch Ortsschilder gibt, die einem weiterhelfen, wenn man nicht weiss, ob man nun in Frenkendorf oder Binningen steht.

Zur Vorlage: Das ISOS gibt es schon seit, Irrtum vorbehalten, 1965. Es heisst «Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz». Das Thema existiert also schon lange und ist bekannt und hat in der Tat ein gewisses Alter. Dass man aber nur aufgrund des Alters des Bundes-ISOS einen zusätzlichen Level einschalten möchte, damit der Kanton ein eigenes Inventar für schützenswerte Ortsbilder einrichtet, lehnt die FDP-Fraktion als Motion komplett ab, während einzelne vermutlich ein Postulat unterstützen würden. Man sieht auch allfällige Schnittstellenproblematiken zwischen den verschiedenen ISOS gegeben. Insbesondere sieht man auch, dass es sich um eine Riesenkiste und somit eine sehr teure Übung handeln würde. Aktuell hat man andere Sorgen...

Markus Dudler (CVP) findet, dass das zukunftsorientierte Ortsbildinventar als notwendige Ergänzung des Bundesinventars erstellt werden sollte. Es ist dies eine sehr wichtige planerische Hilfe für die Gemeinde. Rein aufgrund der Dringlichkeit und angesichts der Finanzen würde die CVP/glp-Fraktion ein Postulat bevorzugen. Mit der Stossrichtung der Motion ist sie hingegen absolut einverstanden.

Peter Hartmann (Grüne) unterstützt die Motion und würde auch eine Umwandlung in ein Postulat unterstützen. Er möchte aber auch mit Kritik nicht ganz hinter dem Berg halten. Thomas Noack sagte, es ginge darum, Defizite aufzuzeigen. Absolut einverstanden. Susanne Strub meinte, es ginge um Ortskerne. Nicht ganz einverstanden – denn es geht um Ortsbilder, was gerade bei grossen Gemeinden einen Unterschied darstellt. Der Motionär verwies auf das veraltete ISOS (1984–1986). Der Votant sieht eine Chance in der Motion, wenn wirklich einmal geprüft wird, was ein modernes Ortsbildinventar ist. Man soll doch aber bitte gleichzeitig auch den Mut haben, Gebäude, die jetzt noch im ISOS sind, ausserhalb des Ortskerns rauszustreichen, wenn deren Defizite, da so gross, nicht mehr beseitigt werden können. Es ist nicht nötig, jeden Zeitzeugen unbedingt zu retten. Der Votant wohnt an einer Strasse ausserhalb des Dorfkerns, wo trotzdem eine Gebäudereihe im ISOS ist, obwohl in der Zwischenzeit ganz legal Vorgartenstrukturen entfernt und in Parkplätze umgewandelt wurden oder wo fast jedes Haus Anbauten hat, die den ursprünglichen

Charakter zerstören. Die Häuser waren ursprünglich im ISOS, aber das, was sie ausmacht und weshalb sie dort aufgenommen wurden, ist nicht mehr vorhanden. In genau solchen Situationen soll man doch auch den Mut haben, diese Gebäude aus dem ISOS und einem modernen Ortsbildinventar zu entfernen. Man kann also durchaus auch kritisch sein und die Motion unterstützen.

Markus Meier (SVP) ist einigermaßen erstaunt, wie sich hier allen voran die Gemeindevertreter für eine solche Lösung ins Zeug legen. Der Votant hat Begriffe in den Ohren wie Gemeindeautonomie und Variabilität, er hat den Finanzchef von Oberdorf vor Augen, der in der Zeitung sagte, man müsse über die Aufgabenteilung reden, denn die Gemeinden hätten heute 80 % vorgegebene Kosten, über die sie nicht mitbestimmen können. Bevor man nach einer zentralistischen kantonalen Lösung strebt, die von Augst bis Roggenburg und von Schönenbuch bis Ammel gelten soll, sollte man sich mal überlegen, ob denn die Leute in den Dörfern und Ortschaften nicht auch Ahnung von ihrem Ort haben. Hat man das Gefühl, der Kanton müsse dafür wieder ein Inventar und eine Norm entwickeln, damit es in Oltingen so aussieht wie in Giebenach? Das kann man nun wirklich der Kommune überlassen. Einmal mehr wird es so rauskommen, dass es an einem Ort entschieden wird und an einem anderen Ort durchgezogen und bezahlt werden muss. Das entspricht weiss Gott nicht dem, wovon unter anderem mal an einer sogenannten Tagsatzung in Muttenz die Rede war.

Susanne Strub (SVP) hat gehört, sie brauche keine Angst vor einer Motion zu haben. Doch, sie hat Angst! Eine Motion ist Gesetz. Und wenn etwas einmal Gesetz ist, hat sie sich daran zu halten. Lotti Stokar hatte gesagt, dass man sich in einem Dorf wohlfühlt, wenn man merkt, dass da gelebt wird. Genau. Und der Entscheid darüber, wo und wie man sich wohlfühlt, gehört doch ins Dorf! In Häfelfingen entscheiden die Häfelfinger, wie es ist, und Lotti Stokar entscheidet das in ihrer Gemeinde. Bei der Motion von Markus Graf hiess es von der Gegenseite auch empört, dass eine Motion Gesetz sei und das doch nicht gehe. Sie hat das Gefühl, dass diese Motion ein Wolfs im Schafpelz ist. Bei der Diskussion von heute Morgen konnte man ihr auf das Haus genau sagen, wer im Inventar ist. Was möchte man denn noch mehr zusammenführen? Man weiss es ja! Und jede Gemeinde kann diese Information abholen. Die Votantin wäre übrigens sofort dabei, wenn es darum ginge, etwas aus dem ISOS zu entfernen. ISOS kommt aber vom Bund. Man soll nur mal mit dem Zusammenstreichen beginnen und dann schauen, wie die Antwort vom Bund aussehen wird...

Thomas Noack (SP) zitiert aus seiner Motion: «Ich fordere die Regierung auf, in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden, ein zukunftsorientiertes kantonales Ortsbildinventar zu erstellen, welches die Gemeinden in ihrer Aufgabe der Innenentwicklung und der Entwicklung ihrer Ortskerne unterstützt.» Es handelt sich also nicht um ein neues Gesetz, sondern um ein Hilfsmittel, das den Gemeinden zur Verfügung steht und das sie selber im Rahmen ihrer Nutzungsplanung selbstständig umsetzen können. Und selbstverständlich ist die Idee, dass dies zusammen mit den Gemeinden erarbeitet wird und nicht, dass die Denkmalpflege dies im stillen Kämmerlein ausarbeitet und den Gemeinden vorschreibt.

Es wurde heute Morgen auch über die Aufgaben der Gemeinden in den Kernzonen diskutiert, mit dem Zonenreglement die Nutzungsplanung zu regeln. Es ist eine Chance des Ortsbildinventars, dass wenn man mit einem modernen Blick in die Kernzone schaut, auch die Möglichkeit hat, sie allenfalls zu redimensionieren, auf die wesentlichen Punkte zu konzentrieren, vielleicht auch das eine oder andere Element rauszustreichen und doch gegenüber dem ISOS-Inventar vom Bund diskussionsfähig und argumentationsfähig zu sein – weil es ein fachlich gutes Inventar ist und man dieses dem veralteten ISOS-Inventar gegenüberstellen kann. Die Umsetzung dieser Motion ist eine ganz grosse Chance für die Gemeinden, in die Zukunft zu schauen und einen guten Umgang mit ihren Ortskernen zu finden.

Warum ist es eine Motion? Nicht, weil daraus ein Gesetz werden soll, sondern die Denkmalpflege soll im nächsten AFP einen Antrag stellen, das entsprechende Geld dafür zu reservieren, damit sie in diesem Bereich handlungsfähig ist. Es wurde an der gestrigen Landratssitzung diskutiert, dass man dies nicht im Rahmen der Budgetdebatte tun sollte, sollte im Vorfeld. Deshalb macht eine Motion Sinn.

Florian Spiegel (SVP) kann den Wunsch und Drang von Thomas Noack sogar grundsätzlich verstehen. Was am Ganzen aber stört, steht im Motionstext, wo es heisst: «...in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden zukunftsorientiert» – - was generell positiv ist, gefolgt aber vom negativen Teil – «ein kantonales Ortsbildinventar zu erstellen». Und dann sagte Thomas Noack vorher noch, dass man es dem ISOS auf Bundesebene gegenüberstellen könne. Das ist genau die Krux. Es gibt ein auf Bundesebene geregeltes ISOS, das den sogenannten Ortsbildcharakter thematisiert und unter Schutz stellt. Und dann gibt das kantonale sogenannte Bauinventar, in dem einzelne Gebäude enthalten sind, das aber keinen rechtlichen Charakter hat. Und dann gibt es in jenen Gemeinden mit einem wirklich schützenswerten Ortsbild meistens noch eine gemeinderätliche Ortsbildkommission. Man sieht also: Es gibt schon 3 Sachen. Aus Allschwil – weil es dort viele Gebäude von nationalem Interesse gibt – weiss der Votant, dass es ein heilloses Durcheinander ist und die meisten Leute kaum unterscheiden können, was zwischen kantonaler Empfehlung und ISOS wirklich als Richtlinie gilt. Und nun kommt der Landrat daher und möchte mit einem kantonalen Ortsbildinventar nochmals ein zusätzliches Instrument schaffen. Dann ist die Verzweigung bei den Leuten doch perfekt. Und wer hat dann das letzte Wort und wer darf bei den Baugesuchen mitbestimmen? Und wer gibt ein? Darf der Kanton den Bund übersteuern oder übersteuert er die Gemeinden oder hat das letzte Wort die Ortsbildkommission? Niemand weiss es. Und trotzdem möchte man nochmals eine Stufe einbauen? Wer hat denn das letzte Wort? Das müsste dem Votanten jemand mal erklären. Die Beweggründe von Thomas Noack sind zum Teil ja verständlich und auch richtig, aber es ist der falsche Weg, ein eigenes kantonales Ortsbildinventar zu schaffen. Aus dem Grund ist eine verpflichtende Motion falsch.

Peter Hartmann (Grüne) hatte sich selber einmal erkundigt, was man machen muss, damit ein Gebäude aus dem ISOS entfernt wird. Dazu muss man beim Bund einen Antrag stellen und von der Gemeinde oder dem Kanton unterstützt werden. Dieser Antrag lässt sich nur zu einem gewissen Zeitpunkt stellen, weil das ISOS nur periodisch aktualisiert wird. Von daher spricht aus Sicht des Votanten nichts gegen das moderne Ortsbildinventar, wenn dabei rauskäme, dass gewisse Sachen gar nicht mehr ISOS-tauglich sind.

Regierungsrat **Isaac Reber** (Grüne) hat nichts per se einzuwenden gegen ein modernes Inventar. Ein zeitgemässes Instrument wäre sogar durchaus zu begrüssen. Aber schon beim Begriff Funktion fängt tatsächlich die berechtigte Fragerei an, was denn gilt, was welchen Stellenwert und welchen Rang hat. Zum Zweiten: Thomas Noack sagte, dass der Kanton dies tun oder zumindest die Federführung haben sollte. Das ist in den Augen des Votanten nicht ganz das Gleiche. Schon aus dem Grund wäre eine Motion nicht das richtige Instrument. Wenn man so etwas macht, kann das nicht gegen, sondern nur *mit* den Gemeinden sein. Und dabei gilt es zu regeln, wer am Schluss was macht und was die Gültigkeit davon ist. Deshalb ist nicht anzunehmen, dass die ganze Sache schon reif ist, um den Kanton loszumarschieren zu lassen – man würde wohl kaum am richtigen Ort ankommen.

Der Auffassung von Peter Hartmann ist voll und ganz zuzustimmen, dass nicht nur Neues hinzukommen, sondern auch Bestehendes hinterfragt werden kann und muss. Es stellte sich die Frage, wer bei diesem Inventar die Federführung hat. Dass der Kanton das Knowhow und die entsprechenden Leute hat, ist zwar richtig, aber mit ihnen alleine wird man das nicht leisten können. Der Aufwand für ein Gesamtinventar über alle Ortsbilder im Kanton wäre grösser als die aktuell im

Kanton vorhandenen Ressourcen. Bevor man dies klären könnte, müsste man sich mit den Gemeinden einigen, in welchem Verhältnis man das Ganze angehen möchte. Im Moment stehen zu viele Fragen im Raum, weshalb der Vorstoss als Motion nicht sinnvoll ist. Der Regierungsrat wäre aber bereit, ihn als Postulat zu übernehmen und die Fragen zu prüfen.

Florian Spiegel (SVP) mit einer Bemerkung zu Peter Hartmann: Was er bezüglich ISOS gesagt hatte, dass man ihm nämlich auch etwas entnehmen könne, ist ja generell richtig. Möchte man umgekehrt etwas hinzufügen, ist es dasselbe. Es lässt sich zwar der Antrag stellen, der Grundeigentümer kann das aber immer noch ablehnen. Somit gibt es gar keine Handhabe, um die Unterschutzstellung durchzubringen. Das einzige, was sich dort machen liesse, wäre auf der Parzelle selber oder in der Zone ein Planungsmoratorium einzuführen. Es ist aber nicht so, dass jene, die man unter Schutz stellen möchte, ohne Weiteres unter Schutz gestellt werden. Auch dort hat der Grundeigentümer bis zum Schluss das letzte Wort, und die Gemeinde, Kanton oder Bund können nur noch das Planungsmoratorium auferlegen.

://: Mit 45:32 Stimmen bei 4 Enthaltungen wird die Motion abgelehnt.
